

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 32

Artikel: Hygienisches über unsere Wohnungen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Hygienisches über unsere Wohnungen.

(Fortsetzung.)

In feuchten Wohnungen sind nicht nur die Wände selbst naß, sondern auch der Wassergehalt der Zimmerluft ist nachweisbar erhöht. Die feuchten Flecke der Wände sind nicht von außen hindurchdringende Nässe; sie stammen vielmehr eben aus der Zimmerluft, deren Wasserdampf sich auf den kälteren Wänden niederschlägt. Letztere werden fast immer der Sitz von Schimmelbildung, deren zerstörende Wirkung auf Kleider, Wäsche und ähnliches eine unangenehme Beigabe zu den gesundheitlichen Nachteilen bildet.

Die Feuchtigkeit der Wohnung kann einen verschiedenen Ursprung haben. Am leichtesten begegnen läßt sich der Durchnässung des Hauses durch den Regen. Dichtigkeit des Daches, richtige Anlage der Abflußröhren, allenfalls Verschalung freistehender Hauswände sichern gegen das Durchdringen von Regenwasser. Häufiger steigt die Nässe von unten her auf, wenn der Untergrund feucht ist, oder sie hängt mit Fehlern beim Bau selbst (ungeeignetes Wasser beim Mörtelanrühren) zusammen. Daß Neubauten vor vollendeter Austrocknung feucht sind, ist eine bekannte Tatsache. Wir können uns darüber auch nicht wundern, wenn wir hören, daß nach der Berechnung eines unserer berühmtesten Hygieniker, des verstorbenen Bettendorfer, nicht weniger als 85,000 Liter Wasser dem Mauerwerk eines mittleren dreistöckigen Backsteinhauses einverleibt werden. Das Aufstellen von Koksörben, die durch Kohlenäure-Entwicklung wirken, entfernt nur einen unbedeutenden Teil jener gewaltigen Wassermenge. Im wesentlichen verschwindet diese durch die einfache Luftaustrocknung, einen Vorgang, der viel Zeit erfordert. Durchschnittlich gehören dazu vier Sommer- oder sechs Wintermonate. Beschleunigen kann man die Austrocknung durch tüchtiges Heizen, aber nur, wenn man gleichzeitig für genügende Lüfterneuerung sorgt. Denn nur dann entweicht die erwärmte wasserreiche Luft und wird durch trockene ersetzt.

Nun muß man jedoch nicht in den Irrtum verfallen, daß immer, wenn man Feuchtigkeit in der Wohnung entdeckt, die Schuld dem Wirt, dem Architekten oder der Baupolizei aufzubürden sei. Sehr häufig — darauf weisen wir besonders hin — fällt die Entstehung der Feuchtigkeit den Bewohnern selbst zur Last. Das augenfälligste Beispiel liefern die Küchen. Wenn hier, wo täglich stundenlang Wasser verdunstet, nicht ausreichend gelüftet wird, so müssen dadurch notwendigerweise die Wände durchnässen werden. Je mehr das aber der Fall ist, um so mehr leidet, wie wir oben sahen, die natürliche Ventilation durch die Poren des Mauerwerks, um so weniger kann also der weiterhin erzeugte Wasserdampf entfernt werden. So hat die Feuchtigkeit der Wand die Neigung, sich fortdauernd zu steigern. Noch eher tritt dieser Mißstand natürlich ein, wenn die Küche gleichzeitig zum Waschen der Wäsche benutzt wird.

Jedoch auch in Wohnräumen befindet sich oft genug

Feuchtigkeit, wenn das Haus an sich trocken genug ist. Woher kann sie alsdann stammen? Nun, jeder Mensch stellt ja eine kleine Erzeugungstätte von Wasserdampf dar. Die Luft, die wir ausatmen, ist mit Wasser gesättigt. Das spielt bei großen Zimmern und einer geringen Zahl von Bewohnern keine erhebliche Rolle. Die Luft von kleineren Stuben hingegen, die mehrere oder gar viele Insassen beherbergen, wird mit beträchtlichen Mengen von Wasserdampf durchsetzt, und wenn da keine ausgiebige Lüftung stattfindet, so durchfeuchten sich die Wände ganz ebenso wie in einer Küche.

Wohnzimmer, deren stärkere Belegung mit Personen sich nicht vermeiden läßt, ferner alle Küchen, und doppelt diejenigen, die gleichzeitig als Waschküche dienen, können daher nur durch möglichst häufig wiederholte und jedesmal möglichst reichliche und langandauernde Lüftung frei von Feuchtigkeit gehalten werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Neubau des Schweizerischen Bankvereins in Basel.

In wenigen Jahren sind in Basel verschiedene neue Bankgebäude entstanden. Die Schweizerische Kreditanstalt, die Eidgen. Bank, die Bankfirma von Speyr & Cie. haben sich an der obern Freien Straße Paläste gebaut, und nun schickt sich auch der Schweiz. Bankverein an, sein neues Heim zu beziehen, das er sich an der Ecke Meschenvorstadt-St. Albangraben erbaut hat.

Das Gebäude wurde erstellt nach den Plänen der Architekten Suter und Burckhardt, welche bei der Konkurrenz mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden waren. Als Mitglieder des Preisgerichts fungierten u. a. Professor Bluntschli in Zürich und Architekt Ritter in Frankfurt. Die Fassade des Gebäudes, aus den Anforderungen der Grundrißanlage und den räumlichen Bedürfnissen komponiert, hat nicht mehr den bei Bankgebäuden sonst üblichen Palastcharakter; sie ist in ihrer selbstverständlichen Zweckmäßigkeit der Ausdruck des vornehmen Geschäftshauses. Die heimatisch anmutende Dachform und in den Schmuckformen Anklänge an die Bauweise des ausgehenden 18. Jahrhunderts geben der Fassade trotz ihrer absoluten Modernität in der Auffassung einen uns Baslern leicht verständlichen Charakter. Der Sockel und das Erdgeschoß der Fassade sind aus Stein von Lérrouville bei Nancy, die übrigen Stockwerke Baquistein, aus der Nähe von Wignion stammend, hergestellt.

Im Kellergeschoß befinden sich die umfangreichen feuer- und einbruchsicheren Tresoranlagen sowohl für die eigenen Wertschriften, als für die der Bank zur Aufbewahrung und Verwaltung übergebenen Titel; die Stahlkammer mit den vermietbaren Schrankfächern, die zur größern Sicherheit noch in besondere Panzerfächer eingeschlossen sind. Der übrige Teil des Kellers enthält die Archive der Bank, die Heizung und den Kohlen-

ELEKTRA-ROHRE

jede Grösse, jeden Durchmesser innen und aussen gleichmässig verzinkt, kein Ablättern des Zinkes, keine Verstopfungen, grösste Rostsicherheit, Gewinde verzinkt, keine Sprödigkeit mehr, Verzinkung von sämtl. stabförmigen Eisenkörpern, Schrauben etc.

Muster und Prospek'te zu Diensten

TELEPHON 4853

AKT.-GES. 230b

FÜR

**ELEKTROLYTISCHE
VERZINKUNG
BASEL (DREISPITZ)**

TELEGR.-ADRESSE
GALVANOSTEGIE BASEL